

# Der Gesellschafter.

Den 19. Oktober

Beilage zum Regolder Intelligenzblatt.

1847.

## Württembergische Chronik.

3 Horb, den 15. Oktober. Durch öffentliche Blätter erfahren wir nun die Gewißheit des Austritts unseres Abgeordneten zur Stände-Versammlung, woran hier Niemand glauben wollte. Was Herrn v. Kummel bewogen haben mag, wie überhaupt mehrere der älteren Abgeordneten, so kurz vor Ablauf seines Mandats, dasselbe in die Hände seiner Wähler zurück zu geben, bleibt uns ein Räthsel, das wohl die Zukunft entschleiern wird. Man sieht nun mit Spannung dem Auftreten eines neuen Kandidaten entgegen, hoffend, daß er möglichst alle Stimmen vereinige.

3 Herrenberg, den 15. Oktober. Nach gewissenhafter Schägung und Anhören sachverständiger Landwirthe aus den verschiedenen Theilen des Oberamtes erhielt der landwirthschaftliche Bezirksverein als heuriges Erntergebniß folgende Resultate. Es trug ein Morgen im Durchschnitt: An Dinkel 6 Scheffel 6 Simri, Weizen 4 Scheffel, Roggen 2 Scheffel 6 Simri, Wintergerste 3 Scheffel, Einforn 4 Scheffel 3 Simri, Sommergerste 3 Scheffel 3 Simri, Haber 3 Scheffel 1 Simri, Erbsen 3 Scheffel 4 Simri, Linsen 2 Scheffel, Wicken 2 Scheffel, Ackerbohnen 2 Scheffel, Kartoffel 75 Simri. Sonach kann die heurige Ernte bei uns kaum als eine mittlere angesehen werden. Was noch augenfälliger wird, wenn man auch die Prädikate, welche der Verein in Beziehung auf Güte erhielt, ins Auge faßt. Er nahm hierzu als Qualitäts-Scale die Prädikate: ausgezeichnet, sehr gut, gut, mittelmäßig und gering an und erhielt folgendes Ergebniß: Dinkel sehr gut (wahrscheinlich zu hoch, Weizen gut, Roggen gut, Wintergerste mittelmäßig, Einforn sehr gut, Sommergerste sehr gut, Haber mittelmäßig, Erbsen gut, Linsen gut, Wicken gut, Ackerbohnen mittelmäßig, Kartoffeln frank (also weit unter gering). Da nun das Prädikat gut die Mitte der Scale ist, aber nur drei Zeugnisse über, während vier unter gut stehen, so ist leicht ersichtlich, daß die Ernte auch in Beziehung auf Güte höchstens eine mittlere genannt werden kann. Hinsichtlich des Gewichts wurde folgendes ermittelt: Es wiegt ein Scheffel Dinkel im Durchschnitt 163 Pfund, Weizen 196 Pfund, Roggen 180 Pfund, Wintergerste 208 Pfund, Einforn noch nicht bestimmt, Sommergerste 260 Pfund, Haber 185 Pfund (wahrscheinlich viel zu hoch). Der Scheffel Dinkel gibt im Durchschnitt  $3\frac{1}{4}$  Simri Kernen, und 1 Simri Kernen wiegt durchschnittlich 37 Pfund. Als Obst-Extrag kann man für den hiesigen Oberamtsbezirk in runder Summe 400,000 Simri mit dem Prädikate sehr gut annehmen. Knüpfte sich an vorstehendes Ergebniß jeder seine Betrachtungen selbst. So viel scheint fest zu stehen, daß man sich im Allgemeinen über die heurige Ernte großen Täuschungen hingab.

Langenau, Oberamt Ulm. Am 1. Oktober brannte die Scheuer eines hiesigen Bauern ab. Das Wohnhaus desselben, welches nur mit der größten Anstrengung hatte gerettet werden können, wurde Tags darauf ebenfalls ein

Raub der Flammen. Den obdachlosen Bauer nahm ein hiesiger Einwohner in sein Haus auf, und die noch übrigen Habseligkeiten des Abgebrannten wurden in der Scheuer desselben Einwohners aufbewahrt. Am 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, brach auch in dieser Scheuer Feuer aus und dieselbe lag, nebst der Scheuer eines Nachbarn, in kurzer Zeit in Asche. Die sehr nahe stehenden Wohngebäude konnten nur die angestrengtesten Bemühungen retten. Das 15jährige Kindsmädchen des zuerst Abgebrannten ist, als dieser Brandstiftungen verdächtig, bereits verhaftet.

## Hechingen.

### Der Landesmutter Scheidegruß.

In fremdem Land, nicht an dem eignen Herde,  
Tritt Gottes Engel freundlich zu mir her;  
Auf daß er meiner Seele Führer werde,  
In himmlische Gefilde licht und hehr.  
Des Lebens Quelle ist für mich verriegelt,  
Voll ist vollbracht der kurze Pilgerlauf!  
Ein Sphärenfang mich in den Schlummer wiegelt,  
Es flucht der Geir zu höhern Welten auf.

Gehab Dich wohl, mein Konstantin, mein Leben!  
Eugenie winkt Dir den Abschied zu:  
Doch wird ihr Geir Dich traulich stets umschweben,  
Es legt die morsche Hüll sich nur zur Ruh.  
Der Erde Land, der Krone Pracht und Schimmer,  
Sie galten nichts; das Herz schlug nur für Dich;  
An Dir, an Dir nur hing das Auge immer,  
Wer war so froh, wer glücklicher, als ich!

Leb' wohl, o Mutter! Mutterherz vollummer  
Bist ungeheugt auf Deines Kindes Gruff!  
Der Friede wird uns Menschen nur im Schlummer,  
In dem der Herr die Treuen Alle ruft.  
Schon winkt mein Vater mit der Siegeskrone,  
Der rubmbedekt, ein Leuchten berg, verblüht;  
Daß ich mit seinem August bei ihm wohne,  
Und theile seinen Himmel ewiglich.

Nimm Dank und Gruß, mein Volk, so froh und bieder,  
Da wart der Fürstin größter Stolz und Ruhm!  
Und schaut mein Aug' hienieden dich nicht wieder,  
Sch ich dich einst in Gottes Heiligthum.  
Der Erde auch entflohn, werd' ich den Kleinen,  
Die ich so warm geliebt, ein Schutzgeir sehn;  
Werd' stillen deiner Armen Noth und Weinen,  
Wenn längst in Staub zerfallen mein Geir.

In fremdem Land, nicht an dem eignen Herde,  
Tritt Gottes Engel freundlich zu mir her;  
Auf daß er meiner Seele Führer werde,  
In himmlische Gefilde licht und hehr.  
Lebt wohl, lebt wohl! — Die Sinne mir vergehen,  
Schon schaut das Auge nichts, als Todesnacht!  
Und Himmelslüfte freundlich mich umwehen,  
Auf „Friedensbote“ auf, es ist vollbracht!

Penszgat Pfister.

## Tages-Neuigkeiten.

Auf der Leipziger Messe zeigte ein Deutscher, Joseph Faber, eine Sprechmaschine, welche in der That das Menschenmögliche leistet. Man darf es wohl ein Meisterstück der Mechanik nennen, wenn es ihr gelingt, die Menschenstimme so täuschen ähnlich nachzuahmen, daß man mit verbundenen Augen einen Menschen mit etwas schwerer

Zunge sprechen zu hören glauben könnte. Freilich fehlt der redenden Stimme Leben und Seele, sie artikulirt nur die Worte und spricht sie mit jener Unsicherheit und Kühle aus, die uns bei Taubstummen auffällt; es sind aber doch immer vollkommen menschliche Laute. Der Erfinder macht kein Geheimniß aus der mechanischen Vorrichtung, mittelst welcher er so Auffallendes erreicht. Er hat die Sprachorgane auf das Genaueste durch Gummielastikum nachgebildet — Lippen, Zunge, Nase, Gaumensegel — die Lunge ersetzt ein Blasebalg, und die Bewegung dieser einzelnen Theile, ihre stärkere oder schwächere Zusammenziehung, das Erweitern oder Verengern der Stimmriße erzeugt den Ton der menschlichen Stimme. Sogar singen kann dieser wunderliche Automat, was freilich etwas unverständlich und näselnd klingt. Am deutlichsten hört man es beim Lachen, daß wir eine seelenlose Maschine vor uns haben.

Bei Stralau, unweit Berlin, hat eine Mutter ihr eigenes Kind nach furchtbaren Qualen getödtet. Unter Anderm hatte sie Wespen eingefangen, und mit dem armen, noch nicht zweijährigen Wesen in eine Kammer gesperrt, damit sie es zerstechen sollten!

Während des Aufenthalts des Königs von Preußen in Düsseldorf übersandte ein Maler Sr. Maj. ein Bild zum Ankauf und hatte der ziemlich hohen Preisbestimmung die Bemerkung beigefügt, daß diese Summe dazu dienen solle, nach einem 10jährigen Braustande die Heirath mit einem geliebten Mädchen möglich zu machen. Der König befahl darauf, sofort das Bild anzukaufen und den geforderten Preis ohne Abzug dem Maler zuzustellen.

Am See von Genf in der Schweiz trug sich folgende Geschichte zu: Es passirten diesen Weg achtzehn Schmuggler, jeder mit einem Sack Schießpulver von Bern beladen. Der Letzte in der Reihe machte die Bemerkung, daß sein Sack immer leichter würde; er untersuchte ihn, fand, daß er ein kleines Loch habe und erblickte, wie sich ein Pulverstreifen auf dem zurückgelegten Wege fortzog. Wenn auch der Verlust zu verschmerzen gewesen wäre, so wurden doch durch diese Spur die Schleichwege der Pächter verrathen und diese selbst kamen in die augenscheinlichste Gefahr er tappt zu werden. Er schrie halt und nach diesem Ruf setzte sich jeder seiner Kameraden auf seinen Sack, um einen Schluck Braantwein zu trinken und sich den Schweiß von der Stirn zu trocknen. Unterdeß lief der Letzte so weit zurück, bis die Pulverspur aufhörte. Nach einem viertelstündigen Laufe erreichte er diesen Ort und um jede Spur zu verwischen, zog er sein Feuerzeug aus der Tasche, schlug Feuer an und zündete den Anhang des Pulverstreifens an. Eine Minute später hörte er einen furchtbaren Knall und ein majestätischer Donner hallte an den Bergwänden wieder und zog sich in den Schluchten fort. Die siebenzehn Pulverfäcke waren in die Luft gestogen und die Schmuggler lagen umher todt und gräßlich verstümmelt.

Pforzheim, den 10. Oktober. Es wurde auch hier der Versuch gemacht, zum Brodbacken Aepfel zu verwenden, und ist derselbe ganz nach Wunsch ausgefallen. Von 6 Pfd. Mehl und 4 Pfd. Aepfel erhielt man 10 Pfd. Brod, welches, hinsichtlich seines angenehmes Geschmacks, alle Erwartungen übertraf.

Während der Reise der Königin von England in Schottland erschien unter vielen anderen Bittstellern auch ein junger Mann, der um eine Audienz bitten wollte und

zwar bloß, weil er eine wirklich auffallende Aehnlichkeit mit dem Prinzen Albert hat. Er wurde natürlich abgewiesen, ließ sich aber nicht abschrecken, sondern brachte sein Gesuch schriftlich vor. Er verlangt wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Gemahle der Königin einen Jahresgehalt von 3400 Thlr. und ein Hoffräulein zur Frau.

Nach einem Berichte aus St. Omer war neulich der Graf Adolph de Somer in dem Walde bei seinem Schlosse Wolpbus auf der Jagd, als er einen kleinen Jungen auf einer Eiche sah, der dürre Zweige abbrach und sammelte. Der Graf rief ihm zu: Ich habe schon lange versprochen, auf dich zu schießen, und jetzt will ich's thun. Der Kleine bat weinend um Gnade und gelobte, nie wieder einen Baum zu besteigen. Umsonst; der Graf schoß und der Knabe stürzte in seinem Blut gebadet zur Erde. Nabe Arbeiter hoben ihn auf und machten Anzeige, worauf die Untersuchung gegen den Grafen eingeleitet wurde.

In diesen Tagen wurde bei Kaufsberg, nabe am Wupperbette, wo der Graf v. Fürstenberg ein Mühlenwerk erbauen läßt, das Gerippe eines vorsündfluthlichen Riesentbières, vielleicht eines Mammutb's oder eines andern Geschöpfes ausgegraben, von den unfundigen Arbeitern aber theils zertrümmert und wieder in den Grundmauer-Graben geworfen. Nur ein Zahn ist durch Zufall durch einen sinnigeren Landmann gerettet worden.

#### Die Geschichte eines neuen Robinsons.

Coulter erzählt die Geschichte eines Irländers, der sich auf einer der Galapagos-Inseln nahezu 20 Jahre aufgehalten, meist allein, nur zuweilen in Gesellschaft einiger entlausener Matrosen. Er hatte auf mehreren Schiffen an der amerikanischen Westküste gedient, wiederholt Theil an revolutionären Auszügen in Chili, Peru und Columbia genommen, und besaß sich endlich an Bord eines Wallfischfängers, der an den Galapagos-Inseln kreuzte; hier zettelte er wiederholt Verschwörungen an, und da auf keine Sicherheit zu hoffen war, so lange er sich an Bord befand, so wurde er endlich am Südennde der Albemarle-Insel aus Land gesetzt.

Hier fehlte es sehr an Wasser, und Pat wäre vermuthlich aus Elend ungeskommen, wenn er nicht aus einer Kaktusart und den Früchten des Robbaums den Saft ausgepreßt hätte. Dieß reitete sein Leben. Nahrung hatte er genug, denn Tauben und Terapins oder Landschildkröten gab es in Menge. Nach einigen Monaten führte ihn der Kapitän eines amerikanischen Wallfischfängers aus Menschlichkeit fort, und landete ihn auf sein eigenes Begehren auf der sogenannten Karls-Insel, auf der es an herrlichem Quellwasser nicht fehlte. Er wurde an einer Bucht ans Land gesetzt, von wo eine vollständige natürliche Allee in die Berge hinein führt; nahe an dem Gipfel der letzteren ist eine Strecke vortrefflichen Landes, vier oder fünf Acres, fast allenthalben von hohen Bergen eingeschlossen; in der That führt nur ein einziger Pfad dahin. Hier baute er sich eine Hütte und brach einen Theil des Bodens um, so daß er bald eine Menge süßer Bataten, Mais, Melonen, Schweine und Hühner hatte, von denen er Jahre lang an die Schiffe verkaufte; auch grub er einen Brunnen und erhielt der hohen Lage ungeachtet in geringer Tiefe gutes Wasser.

Seine Kleidung bestand aus einer Mütze von Robbenfell, die er auf sein buschiges rothes Haar drückte, ei-

ende Aehnlichkeit  
e natürlich abge-  
sondern brachte  
wegen seiner Aehn-  
men Jahresgehalt  
Frau.

war neulich der  
i seinem Schlosse  
inen Jungen auf  
h und sammelte.  
ange versprochen,  
un. Der Kleine  
eder einen Baum  
und der Knabe  
Nabe Arbeiter  
rauf die Unterju-

enberg, nabe  
enberg ein Müb-  
vorsündstüblichen  
oder eines ande-  
kundigen Arbei-  
in den Grund-  
ist durch Zufall  
worden.

### Robinsons.

Iränders, der  
zu 20 Jahre auf-  
fellschaft einiger  
breren Schiffen  
wiederholt Theil  
t und Columbia  
ed eines Wall-  
in kreuzte; hier  
und da auf keine  
ch an Bord be-  
Albemarl-Insel

Pat wäre ver-  
nicht aus einer  
s den Saft aus-  
Nabrung hatte  
er Landschildkrö-  
naten führte ihn  
gers aus Mensch-  
igenes Begehren  
er es an herrli-  
an einer Bucht  
e natürliche Allee  
Gipfel der leg-  
vier oder fünf  
n eingeschlossen;  
h dahin. Hier  
Theil des Bo-  
Bataten, Mais,  
n denen er Jahre  
er einen Brun-  
tet in geringer  
Müge von Rob-  
dar drückte, ei-

nem roten Flanelhemd und einem Paar Flanelbeinklei-  
dern nebst Mofassins aus Robbensell. Nie ging er ohne  
sein Gewehr aus, namentlich wenn er irgend entlaufene  
Matrosen bei sich hatte, noch schlief er zwei Nächte nach  
einander an demselben Orte. Er kannte jede Höhle, jeden  
geheimen Fleck auf der Insel, und bediente sich ihrer ge-  
legentlich als Nachtlager. Seltsam ist es und doch eine  
Thatsache, daß dieser Mann, wenn verlaufene Matrosen  
auf der Insel wobnten, Gehorsam von ihnen erzwang  
und sie nöthigte, für ihn auf seinem Feld zu arbeiten.  
Bald waren sie froh, ihn verlassen zu können, und das  
nächste Schiff, das ankam, auf jedwede Bedingung zu betreten.

Man hat ihn häufig, doch wie es scheint mit Unrecht,  
beschuldigt, daß er Matrosen verlockte, die Schiffe zu ver-  
lassen, und einmal mußte er schwer dafür büßen. Ein  
amerikanischer Wallfischfänger legte an, und zwei Matro-  
sen, die auf dem Schiff sehr hart behandelt worden wa-  
ren, flohen in den Wald; Pat wurde beschuldigt, daß er  
ihnen Schutz und Unterhalt gewähre, weshalb der Kapi-  
tän Bunker aus Nanuket ihn aufs Schiff einlud, was er  
auch, ohne zu wissen was vorgegangen, annahm. Sobald  
er aufs Schiff kam, wurde er gebunden, tüchtig gepeitscht,  
dann gefesselt und ans Ufer geschafft, um hier, wo Nie-  
mand seine Bande lösen konnte, zu leben oder zu sterben.  
Es war eine brutale mörderische Handlung; am andern  
Tage fuhr das Schiff ab und überließ ihn seinem Schick-  
sal. Pat aber sollte noch nicht sterben, in seiner Robben-  
fellmüge, die man ihm glücklicherweise nicht vom Kopfe  
genommen hatte, waren zwei Keilen versteckt, von denen  
er eine, so gut es ging, in einen Baum hinein stieß, und  
dann geduldig und ausdauernd begann, seine Handschellen  
durchzuheilen, bis er endlich frei war. Dann schwor er  
Rache gegen den Kapitän, der ihn so behandelt hatte.

Er war von eisernem Körperbau und besaß einen  
starken wohlgebildeten Geist, denn er hatte in seiner Ju-  
gend eine gute Erziehung genossen, was einen Charakter,  
wie den seinigen, doppelt gefährlich machte. Wenige Mo-  
nate später, als er mit seinem Boot auf der andern Seite  
der Insel mit Robbenschlag beschäftigt war, stieß er auf  
einen englischen Wallfischfänger, und erfubr von diesem,  
daß er bald Besuch auf der Insel haben würde, indem ein-  
nige amerikanische Schiffe anzulegen gedächten. Eines der-  
selben war dasjenige, auf dem er so barbarisch behandelt  
worden war. Pat hatte eben damals vier Leute bei sich.  
Als er die Nachricht vernahm, fuhr er sogleich nach sei-  
nem Landungsplatze zurück, und wenige Tage nachher leg-  
ten die erwarteten Schiffe an. Er beschloß nicht auszu-  
treten, sondern sie wohl zu bewachen und seine Leute au-  
ßerhalb des Gesichtskreises zu halten. Die drei Kapitäne,  
darunter Bunker, fuhrten ans Ufer, und fanden hier in ei-  
ner auf einem Stab am Ufer aufgesteckten Flasche einige  
Zeilen von Pat, des Inhalts, daß er wegen oft erfahre-  
ner schlechter Behandlung die Insel für immer verlassen  
habe, und daß, wer zuerst ankomme, Ueberfluß an allem  
in seinem Garten finden würde. Diese Art, Mittheilungen  
zu machen, ist in der Südsee allgemein gebräuchlich.

Die Kapitäne glaubten, alles sey richtig, und Nie-  
mand befand sich auf der Insel. Nachdem sie einige Zeit  
umber gegangen, beschloßen sie am andern Morgen ein  
Picknick am Ufer einzunehmen und den Garten durch ihre  
Leute plündern zu lassen. Pat war so nahe versteckt, daß  
er alles hörte, und demnach seine Maasregeln traf. Am  
folgenden Tag kamen die Kapitäne ans Ufer, ließen kalte

Rübe und Weine das Thal hinauf nach einem grünen  
Fleck bringen, von wo sie die Schiffe, jedoch nicht den  
Landungsplatz im Gesicht hatten. Ihre vier Boote wur-  
den sorgsam ans Ufer berauf gezogen. Sie machten sich  
einige Stunden lang lustig, als einer derselben zufälliger  
Weise auf eine Höhe stieg, um sich umzuschauen; kaum  
hatte er einen Blick aufs Ufer geworfen, als er wie ein  
Rasender zurücklief, und seinen Gefährten ankündigte,  
ihre Boote seyen zerstört, und sie sollten ans Ufer eilen.  
Die früher so übermüthigen Leute waren nun plötzlich  
in Feiglinge umgewandelt; sie ließen alles stehen und lie-  
gen und eilten so schnell sie konnten nach dem Ufer, wo  
sie die vier Boote, Ruder und alles zertrümmert fanden;  
ein großer Papierstreifen war aufgesteckt mit den Worten:  
„denkt an die Handschellen!“ und Bunker, Euch gilt es  
noch! Sie machten sogleich ihren Schiffen ein Zeichen,  
ihnen ein Boot zu senden, was zu ihrem Glück sogleich  
geschah. Kaum saßen sie und stießen ab, so pffiff eine Ku-  
gel vom Ufer her zwischen sie hin und schlug ins Boot;  
gleich darauf wurden ihnen drei andere Schiffe nachge-  
sendet, aber sie waren bald aus dem Bereich des Gewehr-  
feuers gekommen. Pat erschien nun am Ufer und schwenkte  
zum Zeichen seines Triumphs die Mütze in der Luft.  
Niemand kam ans Ufer, um das Zurückgelassene abzuho-  
len. Die Schiffe gingen Abends unter Segel und ver-  
schwanden.

Der seltsame Mann lebte hier 18 oder 20 Jahre,  
starb aber nicht auf dieser Insel. In seinem offenen  
Boot fuhr er mehr als einmal nach der südamerikanischen,  
gegen 600 Meilen entfernten Küste; dieß darf nicht zu sehr  
verwundern, denn das Wasser ist hier fortdauernd ruhig.  
Einmal fuhr er nach Guavaquil, in der Absicht, sich eine  
Königin für seine schöne Insel zu holen, deren einziger  
Beherrscher er war. Er erzählte allerlei anziehende Ge-  
schichten und verlockte endlich die Frau eines Spaniers,  
welche einwilligte, ihn zu begleiten. Sie waren bereits  
im Boote und im Begriffe abzustofen, als der Spanier  
bereinsprang, um seine Frau zurückzubolen. Ein Kampf  
erfolgte, in welchem Pat ins Herz getroffen wurde und  
tobt in sein Schiff zurückfiel.

Dieß war das Ende dieses merkwürdigen Mannes.  
Er soll stets gütig und freundlich mit denen gewesen seyn,  
welche sich freundlich gegen ihn zeigten, aber auch un-  
versöhnlich rachsüchtig gegen die, welche ihn mißhandelten  
und beleidigten.

### Gemeinnütziges.

#### Apfelbrot.

Ein französischer Offizier hat eine Methode erfunden  
und mit Erfolg angewendet, Brod aus gewöhnlichen Ap-  
feln zu backen, welches das Kartoffelbrod weit übertrifft.  
Nachdem ein Drittel der geschälten Äpfel gekocht ist, wer-  
den sie noch ganz warm in zwei Drittel Mehl mit der  
gehörigen Quantität Sauerteig gestofen, worauf man Al-  
les ohne Wasser knetet, da der Saft der Äpfel hinreichend  
ist. Ist dieß geschehen, so laßt man den Teig 12 Stun-  
den gehen. Auf diese Weise erhält der Offizier ein vor-  
treffliches, sehr wohlschmeckendes und leichtes Brod.

Neuestes, angenehmstes und am wenigsten Zeit  
raubendes Kaffee-Surrogat.

Man nehme die kleinsten unansehnlichsten Äpfel, zer-  
schneide sie, ohne nur das Geringsste, nicht einmal die

Stiele davon abzusondern, in ganz kleine Würfel, dörre solche erst kaffeebraun, so hart, um sie leicht in einem Mörser zu Pulver zerstoßen zu können, und verwahre solche gut zerstoßen bis zum Verbräuche in einem geschlossenen Gefäße von Sturz, oder in einem glasierten irdenen Geschirre an einem trockenen Orte. Beim Gebrauche wird nun eine Hälfte dieses Pulvers und eben so viel echter Kaffee genommen und wie gewöhnlich mit Sorgfalt gekocht. Der beste Kaffee-Kenner wird kaum einen Unterschied gegen ganz puren Kaffee verspüren und allenfalls

nur wahrnehmen, daß man nur wenig oder keinen Zucker gebraucht. Daß aber der so gemischte Kaffee der Gesundheit viel zuträglich und besonders nervenschwachen Personen zu empfehlen ist, das wird Jedermann einleuchten und er dürfte seiner Lieblichkeit wegen auch den meisten andern Surrogaten vorgezogen werden.

Kunkelrüben von 30 Pfund.

Man säete sie Ende November und verpflanzte sie Ende März. Sie werden alle größer, als die im Frühjahr gezogenen.

N a g o l d.

Einladung zur gefälligen Theilnahme

an dem

## Illustrierten Sonntagsblatt.

Eine Cyrrabeilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

Der oft geäußerte Wunsch unserer geehrten Leser: wir möchten unserm Intelligenzblatt auch Bilder beifügen, hat uns Veranlassung gegeben, zu unserem Blatte jede Woche eine mit schönen Holzstichbildern und Stahlstichen ausgestattete Sonntagsbeilage zuzulegen. So bedeutend auch die Herstellungskosten eines solchen Blattes sind, so haben wir doch den Preis dieses „Illustrierten Sonntagsblatts“ in der Hoffnung, daß alle unsere geehrten Abonnenten dasselbe mithalten werden, nicht höher, als auf

Einem Kreuzer wöchentlich.

ja noch nicht einmal ganz auf einen Kreuzer, da 52 Nummern jährlich nur 48 fr. kosten, festgesetzt!

Es kostet demnach das Illustrierte Sonntagsblatt mit jährlich vier prächtigen Stahlstichen monatlich nur 4 fr., und dürfen wir mithin wohl dreist behaupten, daß unser Blatt das billigste aller deutschen Lokaltblätter ist! Da namentlich die 4 Stahlstiche, welche wir jedes Jahr gratis dazu geben, schon 48 fr. werth sind!

Einige dieser Stahlstiche liegen bei Unterzeichneter zur Einsicht offen.

Jeder Abonnent, auf das Sonntagsblatt kann einen Stahlstich gratis sogleich in Empfang nehmen.

Der Inhalt des Illustrierten Sonntagsblatts läßt sich am besten aus der beiliegenden ersten Probe-Nummer ersehen. Es werden in demselben erscheinen:

Erzählungen und zwar lauter neue, nicht schon anderwärts gedruckte; — humoristische Aufsätze und Anekdoten; — Lebensbeschreibungen berühmter Personen mit deren Portraits; — Tagesneuigkeiten; — Neben- oder Bilderrathsel; — Schilderungen aus der Heimath und Fremde u. s. w.

Wir bemerken indeß ausdrücklich, daß nur unsere Abonnenten auf das Intelligenzblatt das Illustrierte Sonntagsblatt zu dem billigen Preis von 4 fr. monatlich erhalten, und jeder Andere 8 fr. bezahlen muß.

Damit nun keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zusendung des Illustrierten Sonntagsblatts eintritt, bitten wir Jeden, der dieses Blatt wünscht, gegen Vorausbezahlung es bei uns oder den königlichen Postämtern und den Boten zu bestellen.

Nagold, den 15. Oktober 1847.

### Die Redaktion des Amts- und Intelligenz-Blattes für Nagold, Freudenstadt und Horb.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Nagold, den 14. Oktober 1847.				Horb, den 11. Oktober 1847.				Brod-Preise. Nagold. Horb.		Nagold. Horb.	
Frucht-Gattungen.	Mittelpreis.	Verkauf wurden:	Erlös.	per Scheffel.				4 Pfd. Kernbrod . . .	16 fr. 16 fr.	1 Pfd. Lichter, gezogene 22 fr.	20 fr.
	fl. fr.	Sch. Gr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	4 „ Schwarzbrod . . .	14 „ 14 „	1 Pfd. Seite . . .	17 fr.
Dinkel, neu, 1 Sch.	8 —	154	4 1233 52					1 Weck a 5 Stb. 1 Dtl. 1 „	1 „	<b>Holz-Preise.</b>	
Dinkel, alt. „	—	—	—					<b>Fleisch-Preise.</b>		Büchlein, 1' breit:	
Kernen . . .	19 30	3 —	58 30					1 Pfd. Ochsenfleisch . . .	10 „ 10 „	raube . . .	40—43 „
Haber . . .	6 6	23 5	144 12					1 „ Rindfleisch . . .	8 „ 8 „	halbandere . . .	48 „
Gersten 1 St.	1 12	3 —	29 40					1 „ Hammelfleisch . . .	— „ — „	blinde . . .	1 fl. 6 „
Rüblfrucht . . .	1 30	1 6	21 —					1 „ Kalbfleisch . . .	7 „ 7 „	Bretter, 1' br. . .	26—36 „
Waijen . . .	—	—	—					1 „ Schweinefleisch, abgezogen . . .	12 „ — „	9—10' br. . .	19 „
Wohnen . . .	2 54	2 —	5 48					unabgezogen . . .	14 „ — „	Rahmenschenfel . . .	14—15 „
Wagen . . .	—	—	—					<b>Fett-Preise.</b>		Latten . . .	5—6 „
Wicken . . .	—	—	—					1 „ Schweine-Schmalz . . .	32 „ 32 „	Al. Buchenholz:	
Erbsen . . .	—	—	—					1 „ Rindschmalz . . .	24 „ 30 „	vr. Ache . . .	13 fl. — „
Linien . . .	—	—	—					1 „ Butter . . .	17 „ 20 „	geköst . . .	14 fl. — „
Lin. Gerste . . .	—	—	—					1 „ Lichter, gegossene . . .	24 „ 22 „	Al. Fannenhölz:	
Kog. Waijen . . .	—	—	—							vr. Ache . . .	7 fl. 48 „
										geköst . . .	8 fl. — „
											8 fl. 12 „